

AUSGABE 109

III. QUARTAL 2017

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....



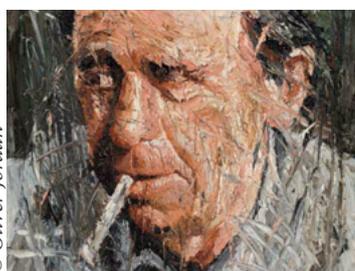
- » Böll und ELS
- » Documenta-Performance
- » Ascona-Forum
- » ELS-Lyrikpreis an junge afghanische Flüchtlinge
- » 2019 – Themenjahr mit großen Finanzproblemen

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

einer der größten Bewunderer Else Lasker-Schülers, Heinrich Böll, wurde vor 100 Jahren am 21. Dezember 1917 in Köln geboren. 1972 erhielt er den Literatur-Nobelpreis für seine literarische Arbeit, „die durch ihren zeitgeschichtlichen Weitblick in Verbindung mit ihrer von sensiblem Einfühlungsvermögen geprägten Darstellungskunst erneuernd im Bereich der deutschen Literatur gewirkt hat.“

Weitblick zeigte Heinrich Böll am 24. September 1966, als das Wuppertaler Schauspielhaus eröffnet wurde. Es gab jedoch nicht, wie angekündigt, „Die Wupper“ von Else Lasker-Schüler. Weil dem Ehrengast, dem damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke, das „sexistische“ Werk nicht zugemutet werden sollte. Das Stück, mit dem die Autorin ihrer Heimatstadt ein Denkmal gesetzt hat, wurde einen Tag später aufgeführt.

Unmut löste Bölls inzwischen legendäre Festrede über die „Freiheit der Kunst“ aus: Eine scharfe Abrechnung mit Gesellschaft, Staat und Kirche. Er wünschte der Stadt ausdrücklich eine Bühne auf der „zu weit gegangen wird. Gut passt auch für diese Stadt, die Wuppertal heißt, ein Stück mit dem Titel *Die Wupper*. Voll Dunkelheit, dunklen Humors, Verhängnis, Untergang, auf diese Stadt geschrieben, für sie von ihrer großen Tochter, ein Stück voller Poesie und Schmutz, voller Hoffnung auch – was sich unseren Augen in der Öffentlichkeit bietet ist ja das perfekt-adrette Nichts, in seiner Nichtigkeit begabt, adrett und verfault gleichzeitig zu wirken, am Fernsehschirm noch nach Fäulnis zu riechen, und wenn etwas, das nicht mehr da ist, einfach dadurch, dass es nicht mehr da ist, immer stärker wird, also ein durch Nichtigkeit gekräftigtes Dasein führt, so finde ich, ist das ein Spielchen, ein Vorgang, ein Happening, das entschieden und schon viel zu lange zu weit geht – und es wird nicht geschossen.“



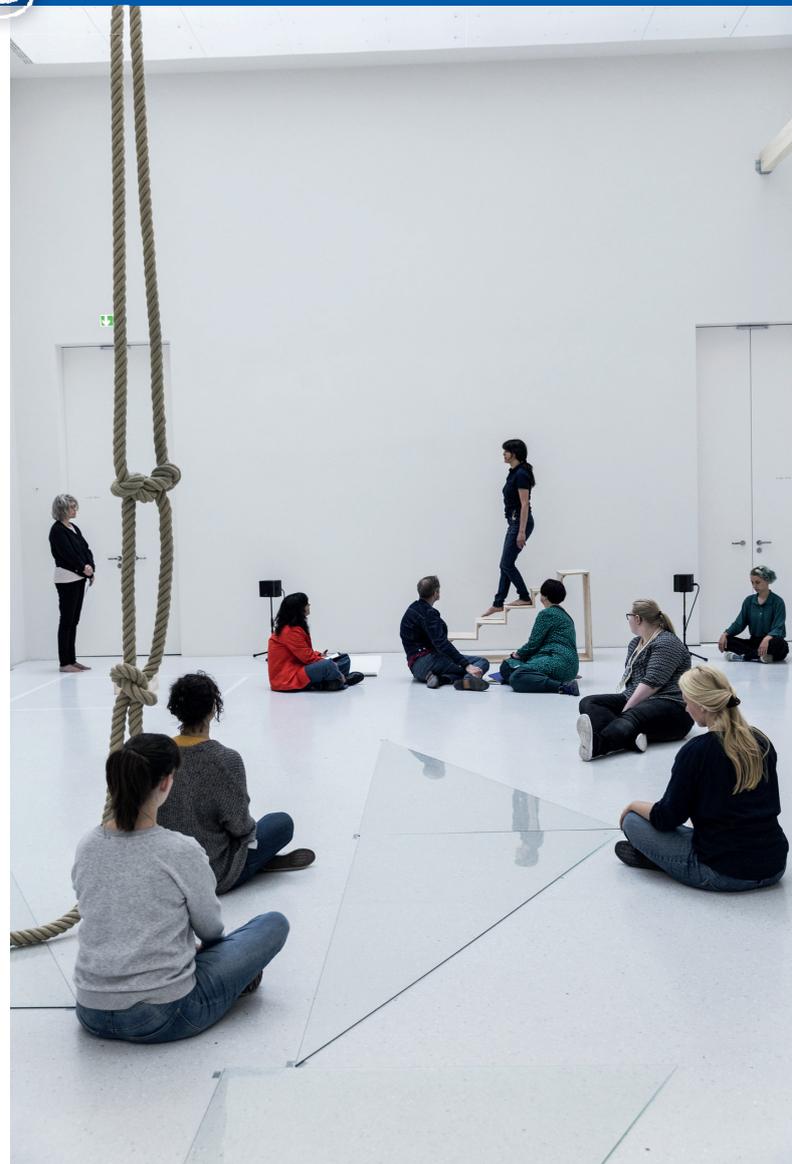
© Oliver Jordan

Dem Wunsch nach grenzenloser Freiheit der Kunst trug Böll auf seine Weise bei, indem er in Jerusalem die Freigabe ihres Theaterstücks „*IchundIch*“ erreichte, das lange unterschätzt worden war. Else Lasker-Schüler greift darin den Faust-Stoff und das Motiv der Ich-Spaltung auf.

Auch das ELS-Denkmal des Münchener Künstlers Stephan Huber, das seit 1989 auf der Herzogstraße an die hier geborene Dichterin erinnert, geht auf eine Böll-Anregung zurück. Es erinnert auch an ihn.

Herzlich Ihr Hajo Jahn

PS: Allen jüdischen Mitgliedern wünschen wir herzlich Schanah tovah umetukah, ein gutes und süßes Jahr 5778 in Gesundheit, Freude, Zufriedenheit und Scholem – Scholem für uns alle.



Aus der „Documenta-Zeitung“: „Yael Davids, geboren 1968, setzt sich mit den Verschränkungen persönlicher und politischer Narrative auseinander, mit Phänomenen des Sammelns und des kollektiven Erbes, mit dem Körper als Schauplatz von Konvergenzen und Konflikten. In ihrem Projekt für die documenta 14 vereint sie verschiedene Persönlichkeiten, darunter die Dichterin und Dramatikerin Else Lasker-Schüler, die römische Kaiserin Iulia Aquilia Severa sowie die für ihre Salons berühmte Rahel Varnhagen, mit einer neuen skulpturalen Arbeit, hergestellt in einer Panzerglasfabrik des Kibbuz Tzuba, wo die Künstlerin ihre Kindheit verbrachte“ – Gemeint waren damit zwei Arbeiten: Die Installation mit der Totenmaske aus dem Besitz der ELSG auf dem Documenta-„Ableger“ in Athen, während Yael Davids auf der Kasseler Documenta mehrmals eine Performance in der Neuen Galerie mit ELS-Lyrik bot (Foto).

Yael Davids, A Reading That Loves – A Physical Act, 2017, Installation und Performance, Neue Galerie, Kassel, documenta 14, Foto: Emilie Ouroumov

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Manuele Bertoli ist so etwas wie der Ministerpräsident der „Republik und des Kantons Tessin“, zugleich in der dortigen Regierung zuständig für Kultur. Er hat die Schirmherrschaft des XXII. Else Lasker-Schüler-Forums in Ascona (vom 12. – 15. Oktober sowie einer Ausstellung von ELS-Faksimiles im Centro Evangelico bis zum 3. November). Das Forum mit zahlreichen Vorträgen und vier Bühnenveranstaltungen wird gefördert



vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland sowie von Schweizer Stiftungen und der Stadtparkasse Wuppertal. Ascona, wo einst Thomas Mann nahebei seinen „Zauberberg“ schrieb, hat mit der Geburtsstadt unserer Namensgeberin viel zu tun: Der legendäre Monte Verità gehörte dem Bankier Eduard

von der Heydt; die Sexualreformerin und Autorin Helene Stöcker kam ebenso nach Ascona wie Else Lasker-Schüler, die dort 13 Monate während ihres Schweizer Exils verbrachte. Im Teatro San Materno gab sie Lesungen. Der Art déco-Bau wurde von ihrer Elberfelder Schulfreundin Elvira Bachrach

(und Ehemann Paul) errichtet. Das kommunale Museum beherbergt die größte Sammlung von Bildern Marianne Werefkins, die mit ELS befreundet war.

Zum Forum ist ein 64seitiges illustriertes Magazin erschienen, das zum Preis von €5,00 (plus Versandkosten) über die ELSG zu beziehen ist.

Oper im Museum

Im Rahmen der Ausstellung „Auf/Bruch. Vier Künstlerinnen im Exil“ präsentierte das Salzburger Museum der Moderne (MdM) im August die szenische Uraufführung der Kammeroper „Else – Hommage“ des 2008 gestorbenen Komponisten Josef Tal.

„Jerusalem in den 1940er Jahren: Else Lasker-Schüler lebt verarmt und einsam in Israel und versucht erfolglos Kontakt mit ihrer Umwelt zu knüpfen. Immer wieder flüchtet sie sich in ihre Erinnerungen. In Selbstgesprächen spricht und singt sie von den mondänen Jahren ihres Lebens in Deutschland. Traum und Phantasie werden für sie Zuflucht und Spiel zugleich.“ So schildert das MdM die Kammeroper; leider nicht ganz korrekt, denn ELS war in Jerusalem weder verarmt noch vereinsamt. Sie erhielt eine auskömmliche monatliche Zuwendung der Jewish Agency, doch konnte sie mit dem Geld nicht haushalten.

Auf der Bühne entstanden „in Wort und Ton Dialog-Kontakte. Die Sopranistin ist die jung gebliebene innere Stimme der alten, realen Else, die in der Sprache singen kann, die sie selbst nie er-

lernte. In sieben Bildern schaut Else zurück auf die Stationen ihres Lebens.“

Der 1934 nach Palästina emigrierte Komponist Josef Tal könne, so das MdM weiter, als Mitbegründer der israelischen klassischen Musik angesehen werden: „Über seine Tätigkeit als Dozent an der Hebräischen Universität Jerusalem beeinflusste er maßgeblich zahlreiche Komponisten und gründete dort 1961 das Center for Electronic Music in Israel.“

Regisseur der Produktion in Salzburg war Bruno Berger-Gorski, der sich zuvor Ratschläge von der ELS-Gesellschaft geholt hatte. – Die Ausstellung „Auf/Bruch. Vier Künstlerinnen im Exil“ des Museums der Moderne in Salzburg ist noch bis zum 29. Oktober zu sehen. Vorgestellt werden Ellen Auerbach, Elly Niebuhr, die aus Elberfeld stammende Grete Stern und Friedl Dicker-Brandeis, die mit ELS befreundet war und ihre Lyrikvertonungen von Viktor Ullmann gesungen hat. Bis auf Elly Niebuhr sind diese Frauen im Exil-Archiv porträtiert, dem virtuellen Zentrum für verfolgte Künste

„Drei Frauen aus Deutschland“ ist eine Tournee-Revue mit unterschiedlicher Besetzung. In der Ankündigung der sagas GmbH und des Renaissance-Theaters Berlin heißt es: „In den Geschichtsbüchern wird Geschichte von Männern geschrieben. Frauen kommen dort nur als Randfiguren vor.“ Doch in diesem Projekt „sieht das anders aus: Geschichte wird hier über die Biografien dreier spannender Frauen erzählt: Bettina von Arnim, Else Lasker-Schüler und Erika Mann. Schriftstellerinnen, die ihre Zeit mit wachen Augen beobachtet und mitgestaltet haben. Leidenschaftlich gelebte Leben, ineinander verwoben. Amüsantes und Berührendes. Gegensätze und Parallelen. Eine stille, fesselnde literarische Revue.“

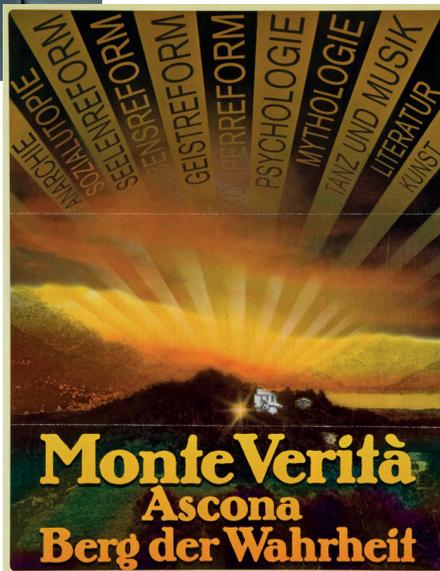
Die Oxymoron Dance Company hatte in diesem Sommer auf der Seebühne des Hans Otto-Theaters in Potsdam mit „Romeo meets Julia“ in der Choreografie von Anja Kozik Premiere, Den Auftakt bildet das wechselweise von den beiden Hauptdarstellern vorgetragene Gedicht „Weltende“ von Else Lasker-Schüler: „Es ist ein Weinen in der Welt / als ob der liebe Gott gestorben wär...“

In einem fremden Land

Der Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis 2018 geht an das „ThePoetryProject“ in Berlin. Bei dem von der SPIEGEL-Redakteurin Susanne Koelbl initiierten Projekt verarbeiten sechs junge afghanische Flüchtlinge ihre Todesängste, Sehnsüchte und Fremdheit lyrisch. Zugleich dokumentieren die 14- bis 18-jährigen ihre eigene Geschichte und die Zehntausender allein nach Europa geflüchteter Minderjähriger. *Es seien erschütternde, erstaunlich „reife“ lyrische Schicksalsbeschreibungen dieser geschundenen Jugendlichen, lautet die Begründung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft. Weiter heißt es in der Argumentation: Das sind fernab von einem pubertierenden Gehabe Erkenntnisse von Menschen, die ihrer Kindheit und Teenager-Jahre brutal beraubt wurden. Und „übergangslos“ als Erwachsene vor einem stehen in einem neuen, für sie fremden Land. Die poetischen Lebenszeichen erinnerten auch an deutsche Exilanten wie Else Lasker-Schüler, mit ihrem Gedicht „Die Verscheuchte“.*

Der Else Lasker-Schüler-Preis wurde bisher an Thomas Kling (1994), Friederike Mayröcker (1996) und Safiye Can (2016) vergeben. Er ist mit €3000,00 dotiert und soll auch den „einfühlsamen“ Übersetzer Aarash Dadfar Spanta ehren.

Die Preisverleihung in Kooperation mit dem Literaturbüro NRW findet am Freitag, d. 9. Februar 2018 um 19 Uhr wieder – wie 2016 bei Safiye Can – im Forum der Stadtparkasse Wuppertal



Allein nach Europa

Geflüchtete Kinder und Jugendliche aus Afghanistan und Iran schreiben Gedichte über Todesangst, Fremdheit und Sehnsucht.

Im Verse machen finden sie ihre Stimme.



statt, unweit des Geburtsortes von Else Lasker-Schüler.

Es dürfte im Sinne der Dichterin sein, dass die nach ihr benannte Gesellschaft und die Gesamtschule Else Lasker-Schüler in Wuppertal künftig Partner des Berliner Projekts sein werden. Schuldirektorin Dorothee Kleinherbers-Boden schrieb dazu: „Zwar ist mir noch völlig unklar, was diese Partnerschaft alles beinhalten wird/kann, aber die Idee, Jugendlichen durch kreative Ausdrucksformen die Möglichkeit der individuellen Verarbeitung und uns LeserInnen dadurch Einblick in ihr Schicksal und ihre Gefühle zu geben ist einfach genial! Die Ergebnisse der afghanischen Jugendlichen sind beeindruckend und berührend, so dass ich mir eine wie auch immer ausgestaltete Partnerschaft sehr gut vorstellen kann. Wie unsere Namensgeberin haben wir kein Geld, dafür aber viel Kreativität, Interesse an Kultur, interessierte junge Menschen und natürlich neben fast 60 Flüchtlingen, denen wir Deutsch beibringen, viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Gepaart mit einem engagierten Kollegium lässt sich aus dieser Ausgangssituation sicherlich ein Projekt entwickeln.“

Volker Kahmen ist am 17. April 2017 gestorben. Auf der Insel Hombroich (bei Neuss) bewohnte der fast 78-jährige Literaturwissenschaftler eine wahre Schatzkammer, die wir mit der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft einmal besucht haben. Unvergesslich der Vortrag des Hausherrn, eines für heutige Zeiten ungewöhnlich vielseitig gebildeten Menschen, der dazu auch noch ein Sammler von europäischem Format war. Dass er die vielleicht größte private Sammlung von Else Lasker-Schüler-Zeichnungen besaß – er verehrte die malende Dichterin – war der Grund unseres Besuchs bei ihm. Dabei war er bekannt für sein Schweigen. Doch wenn man ihn bat, über seine Sammlungen zu reden, konnte man ihm stundenlang zuhören.

In Hombroich hatte Kahmen eine Heimat gefunden. Persönlich, aber auch als Wissenschaftler, Literat und Kunstliebhaber. Er führte jeden, der ihn mit seinem Interesse an Kunst und Literatur überzeugte, durch das „Rosa Haus“, das er 2004 für Besucher öffnete, nachdem er dort in Form einer Stiftung ein Kunst- und Literaturinstitut untergebracht hatte. Bilder von René Magritte und Bruno Goller, Arbeiten von Gotthard Graubner, Erstausbaben



von Goethe-Werken, Handschriften von Kafka, Lessing oder Rimbaud, Fotoarbeiten des Ehepaars Bernd und Hilla Becher, Radierungen, die höchstens noch ein zweites Mal auf der Welt existieren, Zeichnungen von Alberto Giacometti: in Jahrzehnten hatte Dr. Kahmen ein Archiv angelegt, das selbst renommierte öffentliche Institute und Archive übertraf. „Das Sammeln ist einfach ganz tief in mir verwurzelt“, als „Rettungsversuche“: „Ich möchte nicht, dass die Chinesen alles absaugen“ sagt er, der selten Interviews gab. Ein weiterer Antrieb ist sein Leitmotiv: „Ich muss selbst berührt sein. Und es soll das Beste vom Besten sein.“

Jankel Adler und ELS

„Man nennt ihn überall“. Lieber Hajo Jahn, Sie haben vielleicht gelesen, dass das Wuppertaler Von der Heydt-Museum im Frühjahr kommenden Jahres eine Ausstellung zum Werk des jüdischen Malers Jankel Adler zeigen wird. Adler hat mehrfach länger in Wuppertal gelebt und gearbeitet und war auch mit Else Lasker-Schüler befreundet.

Im Auftrag der Ausstellungskuratorin Frau Dr. Antje Birthälmer schreibe ich für den Katalog einen Beitrag über Jankel Adler 1920 in Berlin und später in Düsseldorf. In diese frühen zwanziger Jahre

fällt auch Adlers Kontakt zu Else Lasker-Schüler, der seit langem bekannt ist, sich aber nur schlecht konkretisieren lässt. Abgesehen von dem bekannten Porträt (Von der Heydt-Museum) und weiteren meist gezeichneten Darstellungen der Dichterin durch Adler, müsste es auch eine Reihe von Briefen geben. Ich würde die Freundschaft der beiden nun gern ausführlicher darstellen, mir fehlt es allerdings an Quellen. Wann haben sich die beiden erstmals getroffen, hatten sie schon in Wuppertal Kontakt oder erst später in Berlin und in welchem Verhältnis zueinander standen sie? Der Adler-Nachlass gibt leider keine Auskünfte. Verfüg-



gen Sie als ELS-Gesellschaft über Briefe von Jankel Adler an ELS? Kennen Sie vielleicht Quellen zu ihrer Freundschaft? Bisher sind mir nur zwei Briefe von Adler an ELS bekannt. Dr. Nicole Hartje-Grave

PS: Leider besitzt die ELS-Gesellschaft keine Briefe; wir konnten jedoch Kontakte zu Fachleuten vermitteln.

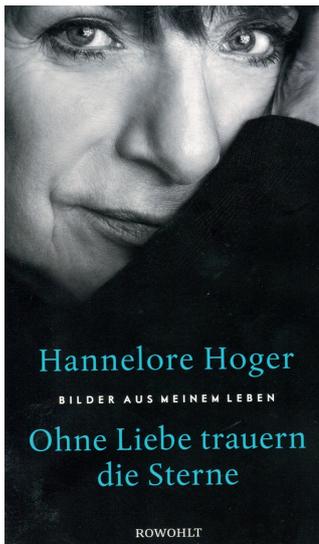
Eine Familiengeschichte

Der junge Student Emil Raas lernt 1933 Else Lasker-Schüler in Bern kennen. Sie entwickeln eine tiefe Freundschaft, die in seiner Familie bis heute nachklingt. Achtzig Jahre später sucht seine Enkelin Noëmi Gradwohl in Gesprächen mit Angehörigen und in Archiven nach Spuren dieser Begegnung. Er nennt sie Dichterin und sie nennt ihn Begleiter oder Mill: Der junge Berner Emil Raas und die in die Schweiz emigrierte Dichterin Else Lasker-Schüler schreiben sich ab 1933 mehr als 200 Briefe. Trotz 41 Jahren Altersunterschied leben sie ihre Liebe zur Lyrik und Kunst vorbehaltlos aus inmitten eines Klimas der Angst, Mittellosigkeit und des Fremdenhasses. Ihre tiefe Freundschaft währt bis zum Tod der Dichterin 1945. Lang liegt diese Freundschaft zurück. Doch sie hallt nach, bis heute. Raas' Enkelin Noëmi Gradwohl untersucht in ihrem preisgekrönten Feature, das am 14. und 16. Juli 2017 im Schweizer Rundfunk gesendet wurde, wie diese Begegnung ihre Familie seit Generationen prägt.

KREATIVE IN DER ELSG

Wilfried Weinke recherchierte zusammen mit Uwe Franzen für ein Buch über verfolgte Autoren in Hamburg. Basis war eine Ausstellung an der Universität der Hansestadt. Das aufwendig gestaltete Buch würdigt auf 376 Seiten Leben und Werk von 21 Autor-Innen: Literaturwissenschaftler, Lyriker, Dramaturgen, Journalisten, Kinderbuchautoren, Buchillustratoren, Rabbiner, Verleger und Fotografen. Nach 1933 wurden sie wegen ihrer pazifistischen, sozialistischen oder kommunistischen Einstellungen, wegen ihrer jüdischen Herkunft oder Homosexualität ausgegrenzt und verfolgt. Zu ihnen gehörten u.a. Walter A. Berendsohn, Alice Ekert Rotholz, Kurt Enoch, Max Halberstadt, Iwan Heilbut, Heinz Liepman, Carl von Ossietzky, Hans A. Reyersbach, Margarete Susman und Rolf Tietgens. An ihr literarisches wie künstlerisches Schaffen wird in diesem Buch erinnert. Uwe Franzen/ Wilfried Weinke: „Wo man Bücher verbrennt... Verbrannte Bücher, verbannte und ermordete Autoren Hamburgs“. Das großformatige Buch erscheint im Selbstverlag und kostet €29,80. Bestellungen: buecherverbrennung-hamburg.de

Hannelore Hoger hat ihre Autobiografie veröffentlicht – ein Stück deutscher Theater- und Filmgeschichte. Dass sie, eine der gefragtesten Schauspielerinnen, Else Lasker-Schüler verbunden ist, zeigt der Titel des Buches: „Ohne Liebe trauern die Sterne“. Bilder aus meinem Leben lautet der Untertitel. Bildhaft führt sie uns ihre Familiengeschichte – die Eltern, der Vater ein Theatermensch, waren nicht in der NSDAP – und ihren Werdegang vor Augen. Die Kindheit und Jugend in Hamburg, die Anfängerjahre auf den Theaterbühnen und wie sie geprägt wurde durch die Arbeit mit Regisseuren wie Peter Zadek, Alexander Kluge oder Edgar Reitz. Buchstäblich in die Hose gegangen: der Kontakt zu Fritz Kortner. Längst ist auch sie neben ihren Schauspielrollen als Regisseurin tätig. Das ganze Spektrum ihrer beruflichen Karriere tut sich auf, über Film- und Theaterrollen bis hin zur Fernsehkommissarin Bella Block, die sie populär und beliebt machte. Sie gesteht, Witze



zu mögen, schreibt von ihrer Vorliebe für Komödien, der Beziehung zu ihrer Tochter Nina, der sie das Buch gewidmet hat und mit der sie die Liebe zu Else Lasker-Schüler teilt. Und wie die Dichterin ist auch diese großartige Künstlerin eine Doppelbegabung – Hannelore Hoger malt.

Matthias Buth, Gründungsmitglied der ELS-Gesellschaft, veröffentlichte unter dem Titel *Gott ist der Dichter „neue Psalmen und andere Liebesgedichte“*. Mit einer Umschlaggrafik von Gert Fabritius. Erschienen in der Reihe „Die Besonderen Hefte“, Nordpark Verlag Wuppertal, 2017, Heftbroschur mit Schutzumschlag. 64 Seiten, €10,50.

Corinna Harfouch wurde am Deutschen Theater in Berlin begeistert gefeiert in der Rolle der *Phädra*. Das gleichnamige Stück hat Jean Racine geschrieben, übersetzt wurde es von Friedrich Schiller. Die strenge Versform von Racine und Else Lasker-Schülers Poesie sind zwar nicht vergleichbar. Aber Liebe und Leidenschaft bringen beide unnachahmlich zum Ausdruck. Die letzten Aufführungen sind für den 5. und 12. November vorgesehen.

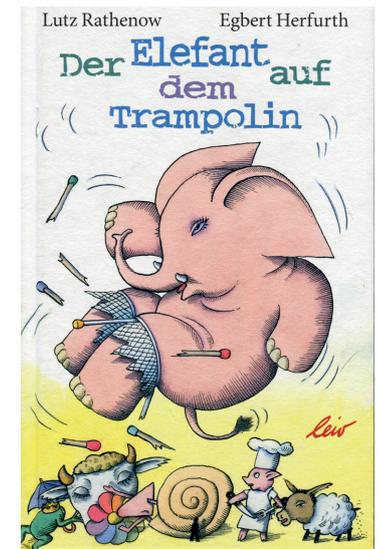
Jaromir Konecny weiß, was es heißt, ein Flüchtling und Migrant zu sein und in Deutschland anzukommen! Seine eigenen Erfahrungen fließen in sein neues Buch ein, ein moderner Schelmenroman. Es geht ebenso um die aktuelle Situation der Flüchtlinge. Ein bitterkomisches Buch:

Lolek Némec hat nach der Flucht alles hinter sich: Aufnahmelager, Behörden, Sprachprobleme. Er ist eingebürgert. Nun soll er als ehrenamtlicher Helfer in einem bayrischen Flüchtlingsheim aushelfen. Er redet viel und ist dabei nicht selten wider Willen komisch. Gleichzeitig gibt er sein Bestes, um den Bewohnern zu helfen, die täglichen Herausforderungen zu meistern. Die behördliche Paragrafensucht, Überforderung und ständige Konfrontation mit Vorurteilen machen es den Flüchtlingen nicht leicht, sich in Deutschland zu integrieren.

Das Buch erfüllt die tradierte Funktion des Schelmenromans, gesellschaftliche Missstände in all ihren Skurrilitäten zu zeigen. Letztlich geht es um die Frage, wie man trotz der widrigen Umstände doch ein guter Mensch bleiben kann.

Jaromir Konecny: „Die unglaublichen Abenteuer des Migranten Némec“, Verlag Ecowin, 240 Seiten, €20,00.

Lutz Rathenow war widerständig in der DDR und deshalb dort auch inhaftiert. Der Lyriker und Prosaautor ist seit März 2011 Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen des Freistaats – welche Karriere. Jetzt hat der Vater zweier Söhne wieder einmal mit „Der Elefant auf dem Trampolin“ ein Kinderbuch veröffentlicht, das im Untertitel „Gedichte zum Größerwerden“ heißt. Die Illustrationen sind Hingucker im besten Wortsinn und stammen von Egbert Herfurth. Das 83seitige Buch ist erschienen bei leiv – (Leipziger Kinderbuchverlag GmbH) und kostet €12,90.



VEREINSINTERNER SPIEGEL
Die Jahreshauptversammlung der ELS-Gesellschaft fand am 20. April 2017 in der Citykirche Wuppertal-Elberfeld statt. Auf der Tagesordnung standen die Berichte des Vorsitzenden Hajo Jahn, des Schatzmeisters Andreas Bergmann sowie der Kassenprüfer Gerhard Stock und Klaus K. Otto. Letzter wurde anschließend als Nachfolger des zurückgetretenen Andreas Bergmann ins Amt des Schatzmeisters gewählt. Er übt dieses Amt bis April 2018 aus, um dann einem jüngeren Nachfolger Platz zu machen – der aber wird noch gesucht. Meldungen sind dringend erbeten! Kassenprüfer wurden Wilhelm Hölzer und erneut Gerhard Stock. Die Berichte wurden ohne Gegenstimme (nach engagierter

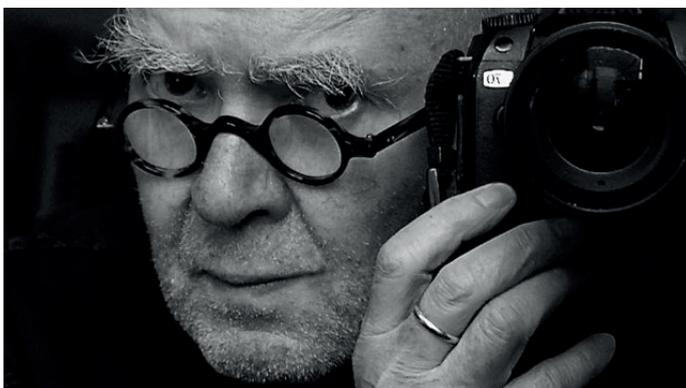
Aussprache) akzeptiert und dem scheidenden Andreas Bergmann für seine Arbeit gedankt. Die Zusammenkunft endete mit einem vom Publikum gefeierten Konzert. Unser Mitglied Ulrich Schütte, Bariton, sang Schubert-Kompositionen, Heine-Lyrik und Erich Fried-Vertonungen von Martin Redel in Anwesenheit des Komponisten.

DISKUSSIONEN gab es wegen des seit der Gründung unveränderten Mitgliedsbeitrags. Die bisherigen Schatzmeister plädier(t)en für eine mäßige Erhöhung um €4,00, über die 2018 abgestimmt werden soll, weil die **Kassenlage nicht rosig** sei. Aktionen wie die Foren oder der geplante 12. Almanach werden zwar weitgehend über Spenden, durch Stiftungen oder andere Institutionen (mit-) finanziert. Doch ist eine Eigenbeteiligung stets Pflicht. Die fällt jedoch immer schwerer. Eine Erbschaft, die der ELS-Gesellschaft zugute kommen sollte, ist aus juristischen Gründen leider gescheitert und Vermögen nicht vorhanden. Aus diesen Gründen war, wie von einigen Vorstandsmitgliedern angeregt, eine Ausgabe des ELSG-Infobriefs 2017 ausgefallen. Dagegen hat es aus Mitgliederkreisen Kritik gegeben mit dem Hinweis, man wolle lieber etwas mehr bezahlen oder es sollte gespendet werden. Also versuchen wir, 2018 zum bisherigen (teuren) Vierteljahresrhythmus zurückzukehren.

Kein Erbe zum Jubiläumsjahr

Ein NRW-Bürger hatte sein Testament so abgefasst, dass sein Anwalt eine hinterlassene Summe der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft vermachen wollte. Leider erhoben die Erben Einspruch. Schade, denn uns geht es nicht nur wie der verehrten Namenspatronin, die so gern Prinz von Theben sein wollte, die aber, ach, doch nur die arme Else aus „Elbanaff“ war. Wir planen für 2019, wenn sich der Geburtstag unserer Namenspatronin zum 150. Mal jährt, ein Themenjahr unter dem Titel „**Else Lasker-Schüler – Das Herz der Bohème.**“ Spenden unter diesem Stichwort sind bereits jetzt mehr als willkommen auf dem Konto: Stadtparkasse Wuppertal IBAN DE03 3305 0000 0000 9687 68. BIC: WUPSDE33

Wolf Erlbruch, 69, Illustrator und Kinderbuchautor, ist Träger des diesjährigen Astrid Lindgren- Memorial Award, der international wichtigsten Auszeichnung dieser Art. Der 2002 von der schwedischen Regierung gestiftete Preis erinnert an die Erfinderin von „Pippi Langstrumpf“ und „Michel aus Lönneberga“. In der Begründung der Jury heißt es: „Wolf Erlbruch macht existenzielle Fragen für Leser jeden Alters zugänglich und handhabbar. Mit Humor und Wärme, die tief in humanistischen Idealen verwurzelt sind, präsentiert seine Arbeit das Universum in unserem Maßstab.“



Wolf Erlbruch war seit 1974 als Illustrator in der Werbebranche international erfolgreich und lehrte in Düsseldorf, Essen und seiner Geburtsstadt Wuppertal. Hier begann seine Karriere als

Kinderbuchillustrator 1985 mit „Der Adler, der nicht fliegen wollte“. Sein bekanntester Klassiker handelt vom „kleinem Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“. Wolf Erlbruch, Mitglied der ELS-Gesellschaft, hat die Cover sämtlicher Else Lasker-Schüler-Almanache gezeichnet.



Stefan Hanke, Fotograf aus Regensburg, ist mit der „Wilhelm-Hausenstein-Ehrung“ für Verdienste um kulturelle Vermittlung von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste geehrt worden.



Wilhelm Hausenstein (1882-1957) war deren erster Präsident, Kunstschriftsteller und Diplomat. Die Auszeichnung ist mit €5000,00 dotiert. Stefan Hanke wurde international bekannt durch seine eindrucksvollen Porträts von KZ-Überlebenden.

Jürgen Serke ist in Prag geehrt worden. Gemeinsam mit der Publizistin Alena Wagnerova erhielt er den Gratias-Agit-Preis des Außenministeriums der Tschechischen Republik für die Förderung des Ansehens Tschiens im Ausland. Gemeint ist vor allem sein Buch „Böhmische Dörfer. Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft“. Exponate der darin vorgestellten Autoren befinden sich in Serkes (Exil-)Literatursammlung, die von der ELS-Gesellschaft für das „Zentrum für verfolgte Künste“ in Solingen angekauft wurde. „Die verbrannten Dichter“, sein bekanntestes Buch, soll im nächsten Jahr im Wallstein Verlag neu herausgebracht werden.



© Zentrum für verfolgte Künste

„lieber hajo jahn,

von unserer salomo friedlaender/mynona werkausgabe, die auf 40 bände ausgelegt ist und alles gedruckte & im nachlass befindliche bringt, wird dieser tage der band 22 erscheinen. daneben gibt es noch die reihe ‚friedlaender/mynona studien‘. dort sind bisher vier bände erschienen. der anlass meines schreibens ist jedoch, dass gerade im berliner hybriden-verlag ein faksimile von friedlaenders pariser ‚diarium 1944/45‘ erschienen ist. die schrift, die themata, die spontanität, der offensichtliche papiermangel, die monotonie im ablauf der tage, die dauernd lauern den gefährdungen der vertreibung, all dies zusammengenommen öffnet in diesem diarium ein kleines zeitfenster und bietet einen intimen einblick in die 13 jahre andauernde ausnahmesituation eines auf der einen seite erzwungenen, andererseits geduldeten flüchtlingsalltags, ein fast unerträglicher schwebezustand, den salomo friedlaender nur mit hilfe seiner lebensphilosophie des ‚contre-balancements‘ meistern konnte. der band umfasst auch die transkription des handgeschriebenen textes, ein vorwort von hartmut geerken sowie einen text und 10 originalzeichnungen von hartmut andryczuk. die auflage beträgt 30 exemplare und kostet, eine sammlerrarität, €900,00; auf einer seite ist auch vom tod der else lasker-schüler die rede. – mit sehr herzlichen grüßen, ihr hartmut geerken“

(Interessenten vermittelt die ELSG gern den Kontakt zu Hartmut Geerken)

Jovita Dermota, Schauspielerin in München, geht wieder auf Lesereise. Diesmal mit dem Filmemacher Christian Weisenborn, Sohn des legendären Ehepaars Joy und Günther Weisenborn, das im „Dritten Reich“ zur Widerstandsgruppe ROTE KAPELLE gehörte. Ihr Leben, ihre Beziehung ist eindrucksvolles Beispiel dafür, dass Liebe hinter Gittern, in Zuchthäusern und sogar angesichts des Galgens überdauern kann. Ihre Briefe und Joys Tagebuch sind als berührendes Dokument in dem Buch „Liebe in Zeiten des Hochverrats“ im Verlag C.H. Beck erschienen. – Wir vermitteln bei Interesse gern den Kontakt zu unserem Mitglied Jovita Dermota.



Horst Meister, Bildhauer, Maler und Autor, vollendet am 11. Dezember 2017 sein 80. Lebensjahr. Seine künstlerische Arbeit wie sein persönliches Engagement sind seit über einem halben



Jahrhundert geprägt vom aktuellen Zeitgeschehen; seine Kunst macht hierzu gesellschafts-kritische Aussagen, die aus Erfahrungen und Überzeugungen entstehen. Themen seiner Bilder, Skulpturen und Texte sind dabei „Die Würde des Menschen“, „Der große Krieg gegen die Natur“ und „Der Holocaust – ein deutsches Menschenbild“. Aus seiner intensiven

Beschäftigung mit der Shoa und ihren Folgen hat er viele Bilder und Skulpturen geschaffen – u. a. auch die 320 m hohe Bronzeskulptur „Ein Engel für Jerusalem – eine Hommage an Else Lasker-Schüler“, die 1997 im Amindav-Wald Jerusalem eingeweiht wurde. Sein Bilderzyklus „Die Jüdische Passion“ mit 14 Blättern entstand im Jahr 2000. Horst Meister zählt mit seiner Frau, der Schauspielerin Almut Grytzmann, zu den ersten ELSG-Mitgliedern. Horst Meisters zeitkritische Kunst erwächst aus seiner Humanität und aus seiner demokratischen Überzeugung. Er ist wie in seiner Kunst gleichermaßen konsequent, wenn es um ganz reale Konflikte geht. So war er einige Zeit engagierter Streiter für die Menschenrechts-Organisation Amnesty International. Im Umweltverband BUND saß er über zehn Jahre im Landesvorstand NRW. Zusammen mit seiner



Horst Meister „Der stumme Schrei“ aus dem Aleppo-Zyklus 2016 / 100 x 120 cm

Frau betreibt er derzeit praktische Integrationsarbeit für eine 5-köpfige Flüchtlingsfamilie aus Aleppo (Syrien). Horst Meisters künstlerische Arbeiten sind seit 2013 in seinen Büchern KUNST. MACHT. POLITIK. und BEWEGTE ZEIT dokumentiert. Zwei seiner gesellschaftspolitischen Hauptwerke „Die Kreuztragung“ und das Triptychon „Die Kreuzigung“ wurden Anfang des Jahres von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe erworben und sind dort ausgestellt. ARTwebsite: www.horst-meister.de

NEUE MITGLIEDER

Elke und Klaus Kleefeld, Köln; Gertrud Therese Dahl, München; Sibylle Friz und Wolfgang Rieß, Bayreuth; Matthias Zeller, Mannheim; Martin Chr. Redel, Detmold; Cordula Nötzelmann, Wuppertal; Ursula Backes, Neuss; Julia Ingold, Fürth; Kristina Petzold, Essen; Claudia Buhlmann, CH Zollikofen; Sigrid Schön, Frankfurt/M.; Bettina Tietjen, Hamburg.

Empört Euch!

Dieser Forderung des ehemaligen französischen Widerstandskämpfers und UN-Diplomaten Stéphane Hessel kommt die Schriftstellerin Ingrid Bachér in einem „Zwischenruf“ nach, der auch jetzt, nach der Bundestagswahl, noch immer aktuell ist, und den wir hier zur Diskussion stellen. Er wurde bereits auf unserer Facebookseite veröffentlicht:

„Die Sprache offenbart und ändert nichts. Da las ich doch erstaunt die Aussage der Kanzlerin: ‚Es geht darum, Schleppern Alternativen zu ihren illegalen Geschäften anzubieten ...ansonsten werden sie sich nicht davon abbringen lassen.‘ Das gibt zu denken. Bieten wir schon offiziell der Maffia Geld an, damit sie uns verschont? Haben wir je den Fischern an den afrikanischen Küsten Alternativen angeboten, als ihnen ihre Lebensgrundlage durch die großen Fangflotten genommen wurde? Haben wir den Piraten Geld gezahlt, damit sie keine Piraterie mehr betreiben? Aber nein, keine Alternativen für die Fischer, ihr Leben war uns fremd. Sie lebten nicht auf Kosten anderer Menschen. Doch (Merkels) Verständnis für die Schlepper. Es wird schwierig für sie, wenn sie aus der Not anderer Menschen nicht mehr Kapital schlagen können. Das verstehen wir, da auch wir immer wieder wechselnd gut an der Ausbeutung anderer Menschen verdienen, ungeachtet ihrer Not und ihrem Leid. So verhandeln wir mit den Organisatoren der Schlepperbanden wie von Gleich zu Gleich, zahlen Geld, und sie halten – so lange es ihnen passt – von uns fern, was den Unmut unserer Wähler erregen könnte, die Flüchtlinge. Tatsächlich gibt es jetzt weniger Tote im Mittelmeer, dafür umso mehr in der Sahara und in libyschen Lagern – jenseits unserer Verantwortung. Es ist wie beim Deal mit Erdogan, wir erleben eine uns kurzfristig beruhigende Politik mit nachhaltigen Folgen. Und sie braucht nun auch nicht kaschiert zu werden. Wir haben uns gewöhnt daran, nicht mehr zu verlangen als Macht und Gewinn. Humanität wird noch gelebt von einzelnen Menschen und Gruppen, doch der politischen Mehrheit ist sie nur ein paar Floskeln wert: ‚Wir wollen, dass die Menschen besser leben... Wir sind auf einem guten Weg...‘ Beliebige Worte ohne verbindlichen Inhalt. Vergebliche Hoffnung auf verlässliche Aussage. Selbstgerecht und rechthaberisch scheinen wir zu vergessen, dass Politik ohne Moral langfristig zerstörerisch wirkt, vernichtend auch für uns selber. Ein Blick in unsere Geschichte könnte uns das lehren. Ingrid Bachér“ (Ehemalige Vorsitzende des deutschen PEN und Mitglied der legendären „Gruppe 47“. Zudem ist Frau Bachér Ehrenmitglied der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft.



Schulen für Nepal

Cap Anamur/Deutsche Not-ärzte ist mit der ELSG kooperativ verbunden. Die Organisation war nach dem Erdbeben im Himalaya in Nepal aktiv, weil nicht nur Häuser zerstört wurden, sondern vielen Kindern die Chance auf Bildung und einen geregelten Alltag genommen hat: „Unser Nothilfe-Team, das nicht nur sofort medizinische Hilfe und Nahrungsmittel verteilte, begann auch mit der Planung von zwei neuen erdbebensicheren Schulen. Im Mai öffnete in Judeegaun die erste Schule ihre Pforten, Ende September fand die feierliche Eröffnung unserer zweiten Schule in Chandeni statt.“ Etwa 700 Schüler-Innen können seitdem wieder lernen, doch gebe es noch immer einiges zu tun, um mehr Schülern die Bildung zu ermöglichen, auf die jedes Kind ein Anrecht habe.



BUCHTIPPS

John Höxter neu entdeckt

Jörg Aufenanger hat beim XV. ELS-Forum 2009 in Berlin John Höxter thematisiert. In seinem jüngsten Buch stellt er ausführlicher Leben und Werk eines Künstlers, der zu den bekanntesten Figuren der Berliner Bohème der 1910/20er Jahre gehörte. Es beginnt mit einer Hommage an die enge Freundschaft und Seelenverwandtschaft zwischen Else Lasker-Schüler und John Höxter. Er hat sie gezeichnet, sie von ihm in „Mein Herz“ und in „Der Malik“ erzählt. Bekannt wurde der morphiumsüchtige Künstler durch seine Überlebenskünste als „Berlins populärster Schnorrer“. Friedrich Hollaender widmete ihm in einer Revue das Couplet: *Ich pendle langsam zwischen allen Tischen. / Ab zwanzig Uhr beherrscht ich dieses Reich. / Ich will mir einen edlen Gönner fischen. / Vor mir sind Rassen und Parteien gleich. / Irrenärzte, Komödianten, / Junge Boxer, alte Tanten, / Jeder kommt mal an die Reihe / Jeder kriegt von mir die Weihe: / Könnst mir fünfzig Pfennige borgen? / Nur bis morgen? / Ehrenwort! Ob im Café Monopol, dem Café Josty, dem Café des Westens oder im Romanischen Café – Höxter kannte jeden und ein jeder kannte ihn, doch wer kannte ihn wirklich? Die Zeit nach 1933 war für ihn eine Tortur, durfte er als Jude seine „Heimat auf Verdacht“ bald nicht mehr betreten, und so strich er nur noch an den Fenstern der Cafés vorüber. Doch in seiner Einsamkeit dichtete und malte Höxter weiter in seiner Charlottenburger Behausung. Wenige Tage nach der Pogromnacht vom November 1938 beendete der 54-jährige sein Leben in einem Wald von Caputh am Templiner See.*

Jörg Aufenanger: „John Höxter – Poet, Maler und Schnorrer der Berliner Bohème“, Quintus-Verlag Berlin, 112 S., €16,00.

Schlüssel zur Welt
Die gemalte Korrespondenz zwischen Else Lasker-Schüler und Franz Marc gehört zu den kostbarsten Werken des Expressionismus. Die Schriftstellerin Julia Franck beleuchtet in ihrem neuesten Buch poetisch jenen Moment im Leben von Franz Marc, in dem er 1912 der Dichterin Else Lasker-Schüler begegnet. Schlüsselerlebnis ist ihr Gedicht „Versöhnung“. Der „Prinz von Theben“ hat es 1910 am Versöhnungstag Jom Kippur verfasst, dem höchsten jüdischen Fest. An diesem Tag stehen Gemein-

schaft, Liebe, Sühne und Umkehr im Mittelpunkt; es wird geruht und gefastet. Marc und Lasker-Schüler waren durch das Gedicht bereits vereint, bevor sie sich persönlich kennenlernten, meint Julia Franck. Dringend will Marc die Meinung der Dichterin zu seinem Holzschnitt erfahren und die Noch-Ehefrau seines Galeristen und Herausgebers des Sturms, Herwarth Walden, unbedingt kennenlernen. Franck nutzt die biografischen Ereignisse, wie sie im Briefwechsel und in Kartengrüßen festgehalten sind, als Gerüst. Ihr eigentliches Augenmerk gilt jedoch dem Gedicht, als Schlüssel zu einer Welt, die sich auf besondere Weise im Bild „Turm der blauen Pferde“ widerspiegelt, das nur als Postkarte an ELS erhalten ist, während das Gemälde vermisst wird.

Julia Franck: „*Blaues Licht – Fragmente einer erhofften Begegnung*“, Walther König Verlag, Köln 2017. 92 Seiten, €7,80.

Vermächtnis

„*Widerrede*“ ist mehr als ein interessantes Büchlein. Es ist das Vermächtnis des am 6. August gestorbenen Kulturmanagers Martin Roth. Der 62jährige war ein überzeugter Europäer und ein kämpferischer Demokrat. Jung geblieben in Herz und Hirn hatte er als Chef des Londoner Victoria & Albert Museums mit Ausstellungen zu David Bowie, dem Modedesigner Alexander McQueen und der 68er-Bewegung Besucherrekorde erzielt.

„*Widerrede*“ ist eine Mischung aus politischem Manifest und persönlicher Lebensbilanz. Dafür hat Roth mit seinen drei erwachsenen Kindern Clara (20), Roman (27) und Mascha (28) diskutiert. Sie stehen stellvertretend für die junge Generation. Aufrütteln wollte er. Und das dürfte bei den Lesern gelingen. „Direkt vor unseren Augen baut sich ein extrem rechtslastiges Europa auf“, heißt es und er fragt: „Wo sind unsere christlichen Werte? Die Nächstenliebe?“ Freiheit, Toleranz und Solidarität seien ihm heilig. Die Rhetorik im Brexit-Streit Englands sei so kriegerisch gewesen, dass sich Parallelen zur deutschen Vergangenheit aufdrängten. Im Deutschlandfunk sagte Martin Roth in einem seiner letzten Interviews, es sei «erbärmlich», was die Kunst- und Kulturwelt gegen politische und gesellschaftliche Bedrohungen unternahme. Man schaue nur zu und befasse sich mit sich selber. Roth kritisiert den erstarkenden Nationalismus und des Populismus in der Welt und fordert die Jugendlichen auf, sich zu engagieren. Auch in Parteien. Um *Widerrede* einzulegen. **Martin Roth** „*Widerrede*“, Verlag Evangelisches Gemeindeblatt, €9,95.

Weihnachten mit Almanachen und Texten bekannter Autoren

Wer sich den Stress mit den Präsenten kurz vor Weihnachten ersparen will, der handelt klug, schon jetzt bei uns zu bestellen. Wir bieten sie zu stark ermäßigten Sonderpreisen an. Für €5,00 plus Versandkosten sind folgende Bücher sind zu beziehen.

MEIN HERZ – NIEMANDEM mit Beiträgen über ELS, u.a. von Judith Kuckart, Jürgen Serke, Jörg Aufenanger, Barbara Honigmann, Rainer Stamm und Jakob Hessing. / **DEINE SEHNSUCHT WAR DIE SCHLANGE** u.a. mit Peter von Matts wunderbaren ELS-Porträt / **FÄDEN M ÖCHT ICH UM MICH-ZIEHEN**. Autoren sind u.a. Herta Müller, die die deutsche Revolution von 1848 mit der rumänischen vergleicht, Heinz Rölleke, Jürgen Serke, Karl Corino im Gespräch mit Reiner Kunze und Heinz Czechowski, Eva Maria Schulz-Jander und Karl Jürgen Skrodzki. / **MEINE TRÄUME FALLEN IN DIE WELT** mit Reiner Kunze, Ulla Hahn, Karl Otto Mühl, Milan Uhde, Hans Joachim Schädlich, Walter Fähnders und Hans Joachim Seyppel. / **ZWEISEELENSTADT** – Dokumentation des „Breslau-Forums“, darin Elfriede Jelineks Liebeserklärung an Else Lasker-Schüler. / **MANCHMAL HABE ICH SEHNSUCHT NACH PRAG** –



Else Lasker-Schüler, gezeichnet von John Höxter



John Höxter



Dienstag, 24. Oktober, Bayerischen Landtag, München Maximilianeum, Max-Planck-Straße 1

Komm zu mir in der Nacht ...Liebesgedichte von Else Lasker-Schüler, vertont, gesungen und gespielt von Sibylle Friz&HerrhusBand mit Isa Fallenbacher als musikalische Umrahmung des Festakts zur Verleihung der Hospizpreise der Bayerischen Stiftung Hospiz.

Donnerstag, 16. November, 19:00 Uhr Internationales Begegnungszentrum / Caritas Hünefeldstr. 54a, Wuppertal

Selcuk Cara liest aus seinem Bestseller *Türke – aber trotzdem intelligent*
Moderation: Hajo Jahn

Freitag, 3. November, 18:00 Uhr Centro Evangelico, Ascona. Finissage der Ausstellung „ELS-Poetin der Zeichenfeder“

Powerpointvortrag Hajo Jahn über „*ELS und Franz Marc – eine Künstlerfreundschaft in Bildern*“

Samstag, 11. November, Kunsthalle Bielefeld Arthur-Ladebeckstr. 5

„*Der böse Expressionismus, Trauma und Tabu*“ – Ausstellung auch mit Originalbildern von Else Lasker-Schüler aus dem Besitz der ELS-Gesellschaft (bis 11. März 2018)



Marlis Glaser: Portraitbild zu Simone Veil 2017, (Öl-Lwd, 60x50 cm)

Mittwoch, 15. November, 19:00 Uhr Rathaus Biberach, Foyer, Marktplatz 7/1, Biberach

Vernissage zur Ausstellung „*Gesicht zeigen*“ mit Marlis Glaser, Künstlerin, Verena Stei, Violoncello.
Finissage am Sonntag, 10. Dezember, 17:00 Uhr.

Montag, 20. November, Franklen-Akademie Schloß Schney Schloßplatz 8, 96215 Lichtenfels

Komm zu mir in der Nacht ... Liebesgedichte, Prosatexte und allerlei Mutwilliges von Else Lasker-Schüler, vertont, gesungen und gespielt von Sibylle Friz&HerrhusBand mit Isa Fallenbacher.

IMPRESSUM
Redaktion: Hajo Jahn
Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother
Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433
E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de; redaktion@exil-archiv.de
www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de
www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de
Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;
Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer;
Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Dr. Justinus Maria Calleen und Petra Lückerath.
Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. 20.08.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger (gest. 6.12.16), Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.
Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68

vertreten sind Jürgen Fuchs, Lenka Reinerova, Christof Stölzl, Joseph Hahn, Ricarda Dick, Jörg Aufenanger, Vaclav Havel, Tuva Rübner, Jörg Bernig u.a.

Für €10,00 plus Porto: „**WO SOLL ICH HIN? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie**“. Für diese 500-Seiten-Buch schrieben Ingrid Bachér, Alfred Bodenheimer, Lukas B. Suter, Malte Ludin, Jaromir Konecny, Wilfried Weinke, Nora Gomringer u.v.a. / **WAS TUN SIE DA IN WIEN?** In diesem reich illustrierten Almanach von rd. 450 Seiten publizieren Sigrig Bauschinger, Ingrid Bachér, Alfred Grosser, Primavera Driessen Gruber, Lutz Hagedstedt, Georg Stefan Troller und Michael Verhoeven / **DER BLAUE REITER IST GEFALLEN** – der Jubiläumsband zum 25-jährigen Bestehen der ELS-Gesellschaft veröffentlicht Beiträge u.a. von Peter Handke, Alfred Grosser, Herta Müller, Georg Trakl, Renate Ahrens, Sylvia Löhrmann und Georg Puff-Trojan.

TERMINE 2017

Samstag, 7. Oktober, 18:30 Uhr Düsseldorf-Altstadt: Neanderkirche, Bolker Straße 36

Zwei Lieder für Bass und Klavier nach Robert Walser: *Auf meine Sinne*; *Stille* (UA) von ELSG-Mitglied Norbert Laufer. Mit Martin Wistinghausen, Bass, und Ulrich Eisenlohr: Klavier. Im Anschluss daran vom selben Komponisten um 20:00 h *Fluss und Form* (UA) für zehn Instrumente. ART Ensemble NRW, Leitung: Miro Dobrowolny.

12.-15. Oktober, XXII. Else Lasker-Schüler-Forum in Ascona. „*Möchte so gern in die Schweiz zurück, genau wie ein Flugvogel*“ Anschlussprogramm mit Ausstellung von ELS-Zeichnungen (Faksimiles): „*Poetin der Zeichenfeder*“ bis 3. November. Das Forum wird gefördert vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland und von der Stadtparkasse Wuppertal sowie von Schweizer Stiftungen.

Sonntag, 15. Oktober, 17:00 Uhr Centro Evangelico, Ascona, Viale Monte Verità 80
Vernissage der Ausstellung „*ELS-Poetin der Zeichenfeder*“ im Rahmen des XXII. ELS-Forums
Powerpointvortrag Hajo Jahn über „*ELS und STURM-Freundin Marianne von Werefkin*“